

Koi ni ochiru

-sich verlieben- (Teil 10 is online)

Von abgemeldet

Kapitel 9: Alles zu spät?

Sorry sorry sorry ich weis es hat lanmge gedauert aber nu is es ja da danke für eure Kommiss ich grüße alle ganz lieb dir mir geschrieben haben und wünsche euch viel Spaß mit dem neuen Kapi und hoffe ihr schreibt mir auch hierzu eure Meinung ^^

Koi ni ochiru 9

Leicht hechelnd blickte Kai in das Zelt seines Freundes. Suchte jeden Zentimeter nach dem Jungen ab. Letztendlich blieb sein Blick beim Bett hängen, wo er den Chinesen vermutet hatte. Jedoch ... war es leer. Verwirrt blickte Kai weiterhin auf das zurückgeschlagene Lacken. Nun kam auch Max an, trat hinter Kai in sein Zelt. Wenige Sekunden später bemerkte auch er, dass das Bett, in dem der Chineser noch vor wenigen Augenblicken gelegen hatte, leer war. „Aber was.“ Verwirrt blickte Max sich in seinem Zelt um. Wohin war Ray nur verschwunden? „Sag mal Max willst du mich auf den Arm nehmen? Ray ist gar nicht hier?“ Fragte Kai sauer und verwirrt. „Er war hier Kai, das schwöre ich dir.“ Zielstrebig ging Max auf sein Bett zu und zog das Lacken ein Stück beiseite. „Oder woher meinst du kommen die wasser- und Blutflecken auf dem Lacken? Von mir sind die jedenfalls nicht.“ Einsichtig betrachtete Kai die Flecken, welche sich wirklich auf dem Bett befanden. „Aber wo ... ist er dann hin?“ Die Frage war viel zu leise ausgesprochen als dass Max sie hätte hören können. Jedoch belastete ihn genau die gleiche Frage. Jedoch wussten beide Jungs dass es sinnlos wäre ihn suchen zu gehen. Ray könnte überall sein, und er kannte das Land besser als sie es taten. Das Einzige was sie tun konnten, was darauf zu hoffen dass Ray jetzt keine Dummheiten machen würde und dass er heil nach Hause kam.

Flashback

Kurz nachdem Max sein Zelt verlassen hatte, schlug Ray seine Augen auf. Als er die Stimme des blonden Jungen erkannt hatte, wusste Ray auch wo er sich hier befand, im Lager der Russen. Er musste so schnell wie möglich von hier verschwinden, auch wenn er sich dafür absolut nicht stark genug fühlte. Wenn Max jedoch einen Arzt holen würde, dann würde dieser ihn untersuchen und auch den Verband bemerken, den Ray um seine Brust gebunden hatte, um sein wahres Geschlecht zu verbergen. Und dann würde alles auffliegen, das durfte einfach nicht passieren. Der erste Versuch aufzustehen von Ray scheiterte kläglich. Ihm war schlecht und alles drehte sich um ihn, zumal er auch noch höllische Kopfschmerzen hatte. Stöhnend viel er

zurück in die Kissen, nur um es wenige Sekunden später ein zweites Mal zu versuchen. Jede Sekunde zählte, dessen war er sich bewusst. Die Hände in das Lacken krallend stemmte der junge Chinese sich hoch. Kurz keuchte er auf und musste verschnaufen, doch nicht lange, denn schon schwang der seine beiden Beine über den Bettrand und versuchte auf diesen zu stehen. Er schwankte, dennoch schienen seine Beine ihn noch zu tragen. Noch schnell einen Blick zum Zeltrand werfend, begab sich Ray zur anderen Seite des Zelt. Kniete nieder um den Zeltstoff ein Stück anzuheben, durch welchen er sich auch davonmachte.

ende Flashback

Schleppend und heftig keuchend kam Ray vorwärts. Die Äste und Zweige, welche sich ihm entgegenstreckten zerkratzten sein Gesicht, ließen kleine Rinnsale von Blut über seine Haut laufen. Hustend brach Ray auf seine Knie zusammen. Wie sollte er das in seinem Zustand nur bis nach Hause schaffen? Aber im Lager der Russen hätte er doch auch nicht bleiben können. Im Moment war Ray wirklich ratlos und verzweifelt. Jedoch dachte er nicht daran aufzugeben. Zaghafte stützte er sich an einem Baumstamm ab und versuchte wieder auf den Beinen zu stehen. Einen Fuß vor den anderen setzend nahm er den Weg zum Schloss ein weiteres Mal auf.

Ray hatte allerdings keine Ahnung dass seine Rettung nicht mehr weit entfernt war. Keine zwei Kilometer entfernt suchte Hinode noch immer nach ihrer kleinen Schwester und nahm unbewusst direkten Kurs auf diese. Während sie nun mit dem Regen ritt, rief sie unaufhörlich den Namen ihrer Schwester. Als sie in Rays Hörweite war, schrak Ray auf. Er meinte etwas gehört zu haben. Angestrengt lauschte er, versuchte herauszufinden ob er sich getäuscht hatte oder ob da wirklich jemand nach ihm rief. „Rei! Wo bist du! Antworte! Rei!“ Da war es wieder, diesmal lauter und deutlicher. Es war also keine Einbildung, es suchte wirklich jemand nach ihm, und diesen Jemand erkannte Rei nun am Klang der Stimme, Hinode. Einmal tief Luft holend versuchte Rei so laut sie konnte ihrer Schwester zu antworten. „Hi ... Hinode!“ Zu leise, Reis Rufen war viel zu leise. Hinode konnte sie unmöglich gehört haben. Und da Rei noch immer zwischen Bäumen umherstreifte, war die Wahrscheinlichkeit dass Hinode sie sehen würde sehr gering. So schnell es ihr möglich war, verlies Rei den Schutz der Bäume, trat nun auf freies Feld. Ein weiteres Mal peitschte ihr der Regen mit dem Wind nun heftig ins Gesicht, so dass sie schützend ihre Augen schließen musste. Hinode hingegen riss ihre weit auf als sie eine Gestalt mit langen im Wind wehenden Haaren aus dem Dickicht treten sah. Sie erkannte sie sofort, es war Rei. Kaum hatte sie ihre kleine Schwester erkannt, gab sie Kaze die Sporen. Keine dreißig Sekunden später hielt Hinode neben ihrer Schwester an und sprang in einem Satz von Kazes Rücken. Gerade noch rechtzeitig, denn als sie ihre Arme nach Rei ausstreckte, sackte diese haltlos auf ihre Knie zusammen. „Rei, oh mein Gott was ist mit dir passiert?“ Ein Husten war die einzige Antwort die Rei geben konnte. Zu sehr waren ihre Kräfte geschwächt. Erst als Hinode ihrer Schwester eine Hand auf die Stirn legte, wusste sie warum Rei nicht mehr antworten konnte. Besorgt packte Hinode ihre Schwester unter den Armen. Ohne dass Hinode etwas hätte sagen müssen, kniete sich Kaze neben ihre Herrin und erleichterte ihr somit das Aufsteigen mit ihrer Schwester in den Armen. Dankend nickte Hinode ihrem Pferd zu und stieg schnell auf. Nahm Rei vor sich in eine feste Umarmung, nahm die Pferde in eine Hand und trieb Kaze zum schnellen Galopp an. „Schneller Kaze, lauf so schnell du kannst.“ Rief Hinode ihrem Pferd durch den Sturm zu.

Wild wehten Hinodes Haare im Wind, während der Regen ihr unbarmherzig ins Gesicht peitschte. Der Ritt bis zum Schliss schien eine Ewigkeit zu dauern. Als die Prinzessin die Schlossmauern passierte, rief einer der Wachmänner mit lauter Stimme. „Prinzessin Hinode ist zurück.“ Ohne Gnade trieb Hinode Kaze über den Asphalt, erst vor den Toren des Palastes zog sie die Zügel an und gab ihrem Pferd somit zu verstehen dass es stehen bleiben sollte. Ohne auf die Wachen und Dienstmädchen zu warten, welche ihr von weitem entgegenkamen, sprang Hinode vom Rücken ihres Pferdes, Rei noch immer sicher in den Armen haltend. Kaum kamen ihre Füße auf dem Boden auf, rannte die ältere Prinzessin auch schon los. Als sie an den Dienstmädchen vorbeikam, rief sie denen mit herrischer Stimme zu. „Beeilt euch und holt einen Atzt!“ Kaum hatte die zu ende gesprochen eilte eines der Dienerinnen in die entgegengesetzte Richtung. So schnell Hinode in der Lage war lief sie mit Rei in das Zimmer ihrer Schwester. Dort angekommen stieß sie dir Tür auf und schlug sie mit Hilfe eines Fußes wieder zu. Eilig legte sie Rei auf ihr Bett und machte sich daran ihr das Hemd aufzuknöpfen. Sie musste den Verband entfernen bevor ein anderer davon etwas mitbekam. Da es jedoch zu umständlich wäre ihn abzuwickeln, und das in Reis Zustand sowieso nicht möglich war, zog sie das Schwert welches sie immer bei sich trug aus der Scheide und schnitt den Verband durch. Mit einem schnellen Griff zog sie sie Stoffetzen unter Reis Rücken hervor und warf sie unteres bett. Gerade noch rechtzeitig, denn schon in diesem Augenblick wurde die Tür aufgeschlagen und dein paar Dienstmädchen und ein Arzt kamen herein. Schnell gab Hinode dem Arzt zu verstehen dass sie und die Dienerinnen Rei erst umkleiden wollten, damit sie sich nicht noch weiter unterkühlte. Dieser nickte und verließ noch einmal das Gemach der jüngeren Prinzessin. Mit schnellen und geschickten Griffen wurde Rei der nassen Kleider entledigt und neue, trockene wurden angelegt. Nun wurde der Arzt wieder hereingerufen. Als das eine Mädchen die Türen öffnete kam allerdings nicht nur der Arzt, sondern auch der König und die Königin herein. Besorgt sahen sie auf ihr geliebtes Kind. Voller Sorge wandte sich ihre Mutter an Hinode. „Hinode, was ist passiert?“ Diese konnte jedoch nur betrübt den Kopf senken. „Tut mir leid Mutter aber ich weis es nicht. Ich bin vor etwa einer Stunde aus dem Schloss geritten um nach Rei zu suchen. Als ich sie dann endlich fand war sie bereits in diesem Zustand. Ich habe sie so schnell es Kazes Schnelligkeit zuließ zurück ins schloss gebracht.“ Erklärte das Mädchen. Auch sie war ratlos was geschehen war, das würde sie erst erfahren wenn Rei wieder bei Bewusstsein wäre. Ein leichtes Zittern durchfuhr ihre Glieder da sie noch immer ihre nassen Sachen trug. Besorgt und sich Vorwürfe machend blickte sie auf ihre Schwester, die krank in ihrem bett lag. Erst als ihr Vater ihr eine Hand auf die Schulter legte, wurde Hinode aus ihren Gedanken gerissen und blickte ihren Vater mit müden Augen an. Dieser versuchte ihr aufmunternd zuzulächeln. Mit einer ruhigen Stimme meinte er. „Geh dir etwas Trockenes anziehen. Sonst erkältest du dich ebenfalls. Du könntest Rei nicht zur Seite stehen wenn du ebenfalls mit Fieber im bett liegst.“ Überrascht sah Hinode ihren Vater an. „Aber .. ich will Rei nicht alleine lassen.“ Versuchte sie zu widersprechen. „Hinode, der Arzt muss sie erst einmal untersuchen um feststellen zu können wie er ihr helfen kann, der Weile können wir gar nichts anderes tun als zuzusehen und abzuwarten. In der Zeit kannst du dir ruhig etwas anderes anziehen, wir werden nicht von Reis Seite weichen bis du wieder da bist, versprochen.“ Die Worte ihrer Mutter schienen Hinode einleuchtend zu sein, daher gab sie ein leichtes Nicken von sich und verließ den Raum um in ihr eigenes Gemach zu gehen und sich etwas Trockenes anzuziehen. Dies erledigte sie so schnell sie konnte um so schnell wieder zurück zu Rei zu gelangen wie es möglich war. Als sie bei dem

Zimmer ihrer Schwester ankam, hatte der Arzt seine Untersuchungen gerade beendet und war gerade dabei ihren Eltern zu erklären, was zu tun sei. „Wie geht es ihr?“ Warf das Mädchen in Sorge ein, ohne auf ihre gute Erziehung zu achten, da es als unhöflich galt, das Gespräch von älteren zu unterbrechen. Der Arzt gab ein leichtes Lächeln von sich, als er auf Hinode zuing und ihr beruhigend eine hand auf die Schulter legte bevor er zu ihr sprach. „Halte sie schön warm. Lass noch eine Decke bringen und decke sie damit zu. Weiterhin versuche das Fieber zu senken. Am besten lege ihr einen eiskalten Lappen auf die Stirn. Gegen den Husten habe ich ihr bereits etwas verabreicht. Die kleinen Kratzer habe ich desinfiziert und mit Pflastern bedeckt. Nun heißt es abwarten und sie beobachten. Du hast sich noch rechtzeitig gefunden und auch Hause gebracht. Also mach dir keine Sorgen sie wird wieder auf die Beine kommen, da bin ich mir bei deiner Fürsorge absolut sicher.“ Dankend nickte Hinode dem Arzt zu. Was er ihr verordnet hatte, lies sie umgehend in die tat umsetzen. Als die Decke gebracht wurde, nahm Hinode sie dem Mädchen ab und legte sie selbst über Rei, sie wollte sich vergewissern dass Rei es auch schön warm hatte. Ebenso legte sie ihr den kalten Lappen auf die Stirn. Verbeugend verabschiedeten sich die Dienstmädchen nun, meinten jedoch dass sie jederzeit zu Hinodes Verfügung stehen würden, sie brauche nur die Tür zu öffnen und ihren Wunsch äußern, sie würden ihm umgehend nachkommen. Hinode hatte sich einen Stuhl geholt und ihn neben Reis Bett gestellt, auf welchem sie sich nun niederließ. Ihren Blick hatte sie auf Rei gerichtet und da würde er die nächsten Stunden auch bleiben. Beruhigend legte ihr Vater ihr eine hand auf die Schulter. „Wenn es dir zu viel wird und du dich etwas ausruhen möchtest, dann lass es uns wissen. Wir werden dann auf sie aufpassen.“ Doch Hinode schüttelte nur den Kopf. „Danke Vater ich weis dein Angebot wirklich zu schätzen. Jedoch bin ich schuld dass es ihr so schlecht geht. Ich hätte sie nicht alleine gehen lassen dürfen. Ich hätte da sein müssen um sie sofort nach Hause zu bringen.“ Seufzend konnte nun ihr Vater nur den Kopf schütteln. „Hinode, du kannst sie nicht immer und überall beschützen. Es ist nicht deine Schuld, also hör auf dir Vorwürfe zu machen. Damit machst du dich nur selber fertig. Und das wäre sicher das Letzte was Rei wolle. Die Königin hatte ihre Arme von hinten um ihre Tochter geschlossen und schmiegte diese nun sanft an sich. Nachdem Hinode ein Nicken von sich gab, signalisierte dass sie ihrer Mutter Recht gab, ließ diese wieder von ihr ab. Noch einen letzten Blick auf ihre Töchter zurückwerfend verließen die beiden Eltern das Zimmer ihrer jüngsten Tochter.

Die Stunden zogen dahin, und noch immer saß Hinode neben dem bett ihrer Schwester und passte auf diese auf, bewachte wie ein Wachhund ihren gesundheitsbringenden Schlaf. Immer wieder schweiften ihre Gedanken zu der Frage was nur passiert sein konnte. Ab und an stand Hinode auf, zog die decke wieder hoch bis unter Reis Kinn, da sie etwas heruntergerutscht war. Den Lappen nahm sie ebenfalls öfters von ihrer erhitzten Stirn, tauchte ihn in das eiskalte Wasser, wrang ihn aus und legte ihn erneut behutsam auf ihre Stirn. Des Öfteren wurde leise die Tür geöffnet und obwohl sich Hinode nicht umdrehte, so wusste sie dich dass es ihre Eltern waren, die einen überprüfenden Blick in das Zimmer warfen. Und immer fanden sie Hinode am Bett von Rei sitzen, den Blick starr auf die Person vor ihr gerichtet. Sie sah müde aus, man konnte es sehen, dennoch wäre es sinnlos gewesen Hinode nach einer Pause zu fragen, da sie sowieso abgelehnt hätte. Nachdem weitere Stunden vergangen waren, musste Hinode das erste Mal gähnen. Sie spürte wie die Müdigkeit an ihr zehrte. Jedoch schüttelte sie schnell ihren Kopf, sie durfte nicht einschlafen.

Jedoch ahnte sie dass es nicht mehr lange dauern würde und die ebenfalls einschlafen würde. Um dies zu verhindern hob sie ihre hand und schlug sich einmal kräftig gegen beide Wangen, lies sie leicht rot anlaufen. Es schmerzte, doch genau das war der Sinn der Sache gewesen, es sollte sie vom Schlafen abhalten. Als sie damit fertig war, erhob sie sich noch einmal um zu prüfen wie es um Reis Fieber stand. Erleichtert konnte sie nun feststellen, dass es gesunken war Die Temperatur ihrer Schwester war beinahe wieder normal. Auch waren ihre Wangen nicht mehr so sehr gerötet, der Schweiß war von ihrer Stirn fast gänzlich verschwunden und der Atem ging nicht mehr schwer sondern ruhig und regelmäßig. Erleichtert gab Hinode ein Seufzen von sich, ließ sich wieder auf ihren Stuhl zurückfallen. Schon vor längerer Zeit war die Nacht angebrochen. Der Regen war zu einem leichten Niesel geworden. Hinode hatte sich mit ihren Armen auf dem Bet abgestützt. Langsam aber sicher fielen ihr die Augenlider zu und sie viel in einen leichten aber erholsamen Schlaf. Vom Zeitpunkt an dem sie sich selbst geschlagen hatte bis jetzt, wo sie endlich eingeschlafen war, hatten ihre Eltern die ganze Zeit an der Tür gestanden und zugeschaut. Dass Hinode einen großen Beschützerinstinkt für ihre Schwester besaß hatten sie ja schon gewusst, aber dass er so groß war, verblüffte sie doch schon ein wenig. Mit einem kleinen Lächeln kam Hinodes Mutter in Reis Zimmer, mit einer decke auf dem Arm. Behutsam legte sie diese über die Schultern ihrer ältesten Tochter. Sachte strich sie dieser noch ein paar widerspenstige Strähnen aus dem Gesicht, bevor sie sich auf leisen Sohlen wieder ur Tür schlich. Mit einem alles sagenden Lächeln an ihren Gemahl gewandt schloss sie die Tür und lies ihre beiden Töchter schlafen.

So grau der letzte tag auch verlaufen war, umso schöner erstrahlte nun der nächste Morgen. Das leise Zwitschern der Vögel holte Hinode sanft aus ihren Träumen. Verschlafen öffnete sie ihre Augen und gähnte herzlich. Kurz rieb sie sich die Augen als sie dann erschrocken feststellte dass sie doch eingeschlafen war. Schnell wendete sie ihren Kopf zu ihrer Schwester, nur um zu sehen, dass sich diese im Schlaf wohl wieder auf die Seite gedreht hatte. Der Lappen war dabei von ihrer Stirn hinuntergerutscht und lag nun etwas neben ihrem Kopf. Auch hatte Rei wieder ihre normale gesunde Gesichtsfarbe, die Temperatur war wieder normal konnte Hinode feststellen als sie Rei vorsichtig eine Hand auf die Stirn legte. Erleichtert und mit einem Lächeln auf den Lippen setzte sich Hinode wieder zurück auf ihren Stuhl, bevor sie den noch feuchten Lappen vom Bett nahm und ihn zurück in die Wasserschale legte. Als sie ihren Blick wieder zurückwendete, schaute sie in zwei müde, bernsteinfarbene Augen. „Rei, du bist ja wach.“ Stelle die Schwester der Angesprochenen fest. Ein schwaches Lächeln und ein leichtes Nicken Seiten Reis waren die Antwort. „Gott sei dank. Ich hab mir solche Sorgen gemacht. Ich habe schon sonst was befürchtet als ich dich gestern im regen gefunden habe. Was ist passiert?“ Als Hinode diese Frage stellte, wurde Reis Gesichtsausdruck ernst und dann traurig, und spätestens da wusste Hinode mit Sicherheit dass etwas nicht in Ordnung war, und demzufolge gestern doch etwas passiert sein musste. Bittend und verständnisvoll blickte Hinode ihrer Schwester entgegen, als sie sah dass sich bereits kleine Tränen in ihren Augenwinkeln bildeten. „Du weist ich zwing dich nicht es mir zu erzählen. Aber vielleicht hilft es.“ Meinte sie ruhig. Das erste Schniefen von Rei war zu hören, weshalb Hinode aufstand und sich direkt neben Rei aufs bett setze. Beruhigend strich sie ihrer Schwester durch das Haar, wartete darauf dass diese zu erzählen begann. „Ich bin doch heute Morgen ...“ Begann Rei, wurde jedoch von Hinode berichtigt. „Gestern Morgen Schwester. Du hast seit ich dich gefunden habe den ganzen Tag und die ganze

Nacht geschlafen. Nachdem ich dich zurück ins Schloss brachte hab ich den Arzt gerufen er hat dich untersucht und mir gesagt was zu tun war. Aber keine Sorge ich habe den Verband vorher sicher entfernt so dass niemand etwas davon mitbekommen hat.“ Beruhigte sie ihre kleine Schwester bevor diese sich deswegen auch nur anfangen konnte Gedanken zu machen. Danken nickte Rei ihr zu, fuhr dann fort. „Also ich bin ... gestern Morgen doch wieder zu dem Wasserfall gegangen, weil ich nachdenken wollte, über das was vorgestern geschehen ist. Als ich dort ankam, war Kai bereits da.“ „So früh schon?“ Warf Hinode ungläubig ein. „Er hat dort geschlafen. Sprich übernachtet.“ Erklärte Rei mit leicht genervtem Unterton, was Hinode nur mit einem „Oh.“ Kommentierte. „Na ja, als ich zu ihm ging um ihn zu wecken, da hab ich ihn gefragt warum er auf dem Boden schlief. Als er dann jedoch die Augen aufschlug, waren diese überhaupt nicht so wie sie am Vorabend waren. Sie waren so kalt und ... verletzend. Das Einzige was ich in ihnen sehen konnte war ... war Wut und unendlicher Hass ... Ich hab im eine Hand hingehalten um ihm hoch zu helfen, aber er hat sie einfach fort geschlagen, und das richtig schmerzhaft. Er hat mich nicht mal beachtet, er hat nur nach seinem Pferd gesucht. Und als ich es ihm gebracht habe, hat er mir die Zügel aus der Hand gerissen und „Gib her.“ gesagt. Dann ist er einfach aufgestiegen und davon geritten.“ Nun liefen die Tränen aus Reis Augen und tropften auf das weise Lacken, hinterließen dunkle Flecken. „Was ... was habe ich ihm denn nur getan? Dass er mich auf einmal verachtet. Ich wies es nicht, ich weis es einfach nicht Hinode.“ Weinend klammerte sich das verletzte Mädchen nun an ihre Schwester, welche sie beschützend in den Arm nahm. „Ich ... ich war so geschockt ... ich wusste nicht was ich tun sollte und ... dann hat es angefangen zu regnen. Ich wies nicht wie lange ich im regen saß. Aber als ich dann nach Hause gehen wollte, da ... da bin ich einer Truppe von russischen Wachmännern über den Weg gelaufen. Sie ... sie haben mich gefesselt und bewusstlos geschlagen. Danach erinnere ich mich an nichts mehr. Das erste was ich wieder weis .. ist dass ich hart auf dem Boden aufschlug und die Männer mit noch einem etwas beredeten. Der andere schien wütend zu sein. Anscheinend wollten die Wachmänner mich ihrem Prinzen als Geschenk mitbringen. Der andere schrie die Männer an was sie sich dabei gedacht hätten ... und hob mich hoch ... brachte mich in sein zelt und machte die Fesseln los. Da erkannte ich ihn an der Stimme ... es war Max gewesen.“ Bei Erwähnung dieses Namens zuckte Hinode merklich zusammen. Jedoch sagte sie nichts. „Er ... er hat mich gerettet. Doch dann verließ er das Zelt ... er wollte wohl einen Arzt oder jemand anders holen ... der sich um mich kümmern sollte. Kaum hatte er das Zelt verlassen, bin ich abgehauen. Sie durften doch nicht die Bandage entdecken, dann wäre alles aufgefliegen. Ich bin weiter in Richtung zu Hause geschwankt, bis du mich dann gefunden hast. Hinode ...es hat so wehgetan ... es tut noch immer so weh. Warum tut er das ... warum?“ Schweigend hatte Hinode der Erzählung ihrer Schwester gelauscht, während die Wut in ihrem Bauch immer größer wurde. Das erklärte die vielen kleinen Wunden an ihrem Körper und auch ihr Fieber, sowie die ganze Erkältung. Nachdem Rei geendet hatte, begann sie von neuem zu weinen, bis sie wieder erschöpft in den Armen ihrer Schwester einschlief.

Als Hinode spürte dass ihre Schwester tief und fest schlief, legte sie diese wieder zurück in die Kissen, das Gesicht wutverzerrt. Mit schnellen Schritten ging sie zur Tür. Als sie diese öffnete, wandte sich bereits eine Dienerin mit dem Gesicht zu ihr. „Hol bitte meine Mutter her. Sei so gut.“ Versuchte Hinode so freundlich sie im Moment konnte den Befehl zu geben. Das junge Mädchen nickte, verbeugte sich kurz und

schritt dann davon um den Befehl auszuführen. Wenige Minuten später wurde die Tür erneut geöffnet und die Königin trat herein. „Was ist Hinode? Warum hast du mich rufen lassen? Stimmt etwas nicht mit Rei?“ Leise sprach die Königin ihre Fragen zu ihrer Tochter. Diese schüttelte nur den Kopf. „Keine Sorgen es ist nicht wegen Rei. Ihr geht es gut, das Fieber ist weg sie war vorhin auch schon einmal kurz wieder wach. Doch nun schläft sie wieder. Ich wollte dich bitten einige Zeit auf sie aufzupassen. Ich muss etwas sehr wichtiges erledigen. Würdest du das für mich tun Mutter?“ Diese nickte. „Aber natürlich mein Kind. Ich werde nicht von ihrer Seite weichen. Aber was hast du zu erledigen?“ Schnell wand Hinode ihren Kopf ab. „Das kann ich dir leider nicht sagen Mutter. Ich bitte dich mir in dieser Angelegenheit einfach zu vertrauen. Ach und wenn Rei aufwacht, frag sie bitte nicht was geschehen ist. Es war ihr sehr unangenehm als ich sie danach fragte.“ Noch ein Nicken kam von der Königin. Hinode nickte ihrer Mutter ebenfalls zu und verließ nun schnell das Zimmer. Seufzend wendete sich die Mutter zu ihrer schlafenden Tochter. Als sie sich zu ihr ans Bett setzte, bemerkte sie die Tränen, welche noch immer an den Wangen von Rei hingen.

Mit vor Wut blitzenden Augen war Hinode in ihr Zimmer gelaufen, hatte sich die entsprechenden Sachen zusammengesucht und hatte ihr Zimmer wieder verlassen. Ihr Weg führte sie zum Stall, wo sie sich diesmal nicht Kaze satteln ließ, sondern das Pferd von Rei, da Kaze vom Vorabend noch zu erschöpft war. Auf dieses stieg sie nun und ritt mit erhobenem Haupt aus dem Palast. Kam hatte sie die Sichtweite des Palastes verlassen, ritt sie in einen nahe gelegenen Wald. Dort suchte sie sich eine geschützte Stelle, stieg vom Pferderücken ab und holte das Bündel, welches sie zusammengepackt hatte hervor. Dort holte sie sich ein Haarband raus und band ihre langen Haare zusammen. Dann holte sie dir kurzhaarige schwarze Perücke hervor und setzte sie sich auf. Noch die letzten Strähnen verstecken, und schon war sie nicht mehr die Prinzessin des Landes Hinode, jedoch die unbändige Amazone Heiki. Entschlossen schwang sie sich wieder auf den Pferderücken und trieb den stattlichen Schimmel in Richtung Feld, dem Ort, auf dem die russischen Truppen ihr Lager hatten. Dass das Lager im Schutz eines großen Felsens lag, kam Heiki gerade recht. Sicher trieb sie Sturm, Reis Pferd auf die Spitze des Felsens und blickte von dort auf die Zelte der Russen hinab. Da es noch sehr früh am Tage war, schienen noch nicht viele Leute auf den Beinen zu sein, bis auf die Wachen. Leise knurrend und die Augen zu Schlitzeln zusammenkneifend blickte sie auf die Männer hinab. Suchend wanderten ihren Augen durch das Lager, doch Kai konnte sie nicht finden, genauso wenig wie Max. Sturm hatte gerade einen Huf gehoben und leicht gescharrt, das hatte zur Folge dass einige kleine Steinchen von der Felswand abbröckelten und hinab fielen, Geräusche verursachten die laut genug waren um die Aufmerksamkeit der Russen auf sich zu ziehen. Kaum das Geräusch war genommen, blickten die Männer den Felsen empor, nur um am oberen Ende eine junge Kriegerin zu erblicken. Jedoch ihres Erwartens ergriff diese bei ihrer Entdeckung nicht die Flucht sondern blieb still stehen wie sie war. Stimmen wurden laut. „Ein Eindringling! Zu den Pferden! Weckt den Hauptmann!“ Verachtend funkelten die Augen der Chinesin. „Was für Schwächlinge.“ Verlies es wütend ihre Lippen. Als Max die Stimmen seiner Männer hörte, kam er sofort aus seinem Zelt um zu sehen was vor sich ging. „Was ist denn hier los?“ Rief er mit befehlerischer Stimme. Einer der Männer drehte ihm den Kopf zu und zeigte mit einer Hand zur Spitze des Felsens. „Dort oben ist ein Eindringling, Hauptmann.“ Wurde ihm kurz Bericht erstattet. Dem Finger des Mannes folgend richteten sich nun auch Max's Augen auf das junge Mädchen. Als er sie erblickte, weiteten sich die Augen des

blonden Russen allerdings leicht. „Heiki.“ Leise hatte es seine Lippen verlassen. Doch wie sie ihn ansah, die Augen so voller Zorn und Verachtung. Kurz hinter ihm kam nun auch Kai aus Max's Zelt. Er war heute schon sehr früh aufgestanden um mit Max zu sprechen. „Was ist los Max?“ Fragte er leicht genervt, sah dann jedoch auch in die Höhe, als er bemerkte dass alle anscheinend auf das Selbe starrten. Er schien ebenso schockiert über das Erscheinen der Chinesin zu sein wie Max. Wenn Blicke töten könnten, dann wäre Kai jetzt mit Sicherheit gestorben. Die Zähne leicht zusammenbeißend sah Heiki Kai eine Weile lang an, bis sie Sturm drehte und den Hang zurück ritt. „Hinterher!“ Wollte einer der Männer rufen, doch Kai unterbrach ihn. „Nein! Keiner wird ihr folgen. Komm Max.“ Angesprochener nickte bevor die beiden Jungen gemeinsam zu ihren Pferden rannten, schnell aufsprangen und der Richtung des Mädchens folgten. Worum es ihr ging, konnten sich beide bereits denken. Anfangs schien es als wollte Heiki die beiden auf ihre Höhe bringen. Als sie sich jedoch sicher war, dass die beiden ihr folgten, trieb sie Sturm noch mehr an und ritt den beiden Russen leicht davon. „Bleib stehen!“ Schrie Kai ihr hintereher, doch Heiki dachte nicht daran. Da Kais Pferd schneller war als das von Max, gewann auch dieser bald an Abstand zu Kai und Heiki. Ohne dass sie es bemerkten, lockte Heiki die beiden wieder zum Wasserfall. Wohl ein Ort der alles magisch anzog. Ein Ort des Schicksals. Dort angekommen stieg Heiki selbstsicher von dem Pferd. Wenige Sekunden später trafen auch die beiden Männer ein. Ebenfalls wie das Mädchen stiegen sie von ihren Pferden. „Heiki, was ist los? Warum bist du zu unserem Lager gekommen? Weist du nicht dass das gefährlich ist? Was wenn wir nicht da gewesen wären? Unsere Männer hätten Hackfleisch aus dir gemacht.“ Versuchte Max ihr zu erklären. Diese jedoch wollte das gar nicht hören. „Halt den Mund! Dein Gerede interessiert mich nicht im Geringsten. Deine Männer mich fertig machen, den Tag will ich erleben wo DAS passiert.“ Demonstrativ zog sie ihr Schwert und richtete es auf Kai. „Du! Das ist alles deine Schuld!“ Schrie sie schon fast. Doch Kai sah sie fragend an. „Würdest du auch die Güte besitzen mir zu sagen was ich verbrochen habe?“ Seine Scheinheiligkeit brachte Heiki nur noch mehr zum Kochen. „Du wagst es Russe! Du weist genau was ich meine, also stell dich nicht dumm!“ Nun begann auch Kai zu schreien. „Wenn du mir nicht sagst was ich nun schon wieder getan haben soll dann kann ich dir auch nicht helfen.“ Am liebsten wäre Heiki ihm nun an die Gurgel gesprungen, jedoch musste sie ihre Selbstbeherrschung behalten. Sie musste nun genauestens darauf achten was sie tat. „Du weist genau was ich meine. Deinetwegen liegt Ray nun schwer krank im Bett!“ Das saß. Augenblicklich waren der Blauhaarige und der Blonde verstummt. „Ra .. Ray? Was ist mit ihm? Wie geht es ihm?“ Fragte Kai sichtlich besorgt. Doch Heiki blieb stur. „Was geht dich das an? Es interessiert dich doch sowieso nicht. Wie konntest du ihm das nur antun? Wie konntest du ihn nur so kalt und herablassend behandeln? Er hat dir nicht das Geringste getan und du tust so als ... als ... als wäre er die Ursache all deiner Probleme!“ Immer mehr nahm die Wut in Heiki zu. „A .. aber ich hab doch nicht ...“ „Schweig!“ Unterbrach sie Kai. Sie hatte nun wirklich keinen Nerven sich seine Ausreden anzuhören. „Ihr Russen seid echt das Letzte. Und deine Männer sind doch alle Gehirnamputiert! Ihn einfach bewusstlos schlagen, fesseln. Und dir dann noch als Geschenk mitbringen! Was glaubt ihr eigentlich wer ihr seid?!“ Als Kai sie wieder unterbrechen wollte, lies sie ihn erst gar nicht beginnen. „Nichts was du sagst glaube ich dir Kai.“ Seinen Namen spuckte das Mädchen regelrecht aus. „Bitte sag mir wo er ist, ich ... ich muss mit ihm reden.“ Versuchte es Kai noch einmal. Doch nun zog Heiki endgültig einen Schlusstrich. „Vergiss es Kai. Es ist zu spät. Ray will dich nie wieder sehen!“

Ich bin fies ne? So hier ist ersta mal wieder ende bis zum nächstn mal und vergesst nicht mir nen Kommi zu hinterlassen